Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.** Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer.**
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 251. Mittwoch, den 26. October **1892.**

Abonnements-Einladung.

Für die Monate November-Dezember eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung“

und kostet dieselbe incl. ihren werthvollen Beilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** u. **„Zeitspiegel“** bei der Expedition 1,34 Mark und bei den Postanstalten 1,68 Mark.

Für **Culmsee** und Umgegend nimmt Herr Kaufmann **P. Haberer** in **Culmsee** Bestellungen entgegen

Die Expedition der „Thorner Zeitung.“

Differenzgeschäfte in Geld und in Produkten.

Anerkanntermaßen wird von allen ehrlichen und anständigen Leuten nichts schärfer verdammt, als die sogenannten Differenzgeschäfte an der Börse, die viel schlimmer als das Hazardspiel sind, und häufig genug harmlose Menschen, denen von gewissenlosen Schlauköpfen das Schönste und Beste vorgeredet war, zum Ruin gebracht haben. Das Wesen dieser Art von Geschäften ist leicht gekennzeichnet: Man kauft an der Börse für so und so viel Geld — bei abgefeimten Jobbern gehen die Beträge in die Hunderttausende und Millionen — irgend welche Papiere, trotzdem in der Tasche vielleicht keine Tausend Mark als wirkliches Eigenthum vorhanden sind. Der Käufer kann also niemals daran denken, die gekauften Werthe wirklich in sein Eigenthum zu übernehmen, und ebenso selbstredend denkt der Verkäufer niemals daran, die gekauften Papiere in der That zu liefern. Die Abwickelung des Geschäfts erfolgt in der Weise, daß am Monatsschluß oder zu einem sonst vereinbarten Termine der „Kaufpreis“ mit dem offiziellen Kursstande verglichen wird. Ist der Kursstand höher als der „Kaufpreis“, fällt der „Verkäufer“ bös herein, ist das Umgekehrte der Fall, muß der Scheinkäufer zahlen. Die Sache dreht sich also um den Kursstand des betreffenden Papiers, und um diesen den eigenen Interessen gemäß zu beeinflussen, werden von beiden Seiten die größten Anstrengungen gemacht. Die Feststellung des Kurses erfolgt durch vereidete Makler, da ist also nichts zu machen, aber die Kursstellung ist abhängig von dem Gange des Geschäfts, und dies durch allerlei tendenziöse Mittelchen nach dieser oder jener Seite hin zu beeinflussen, das ist eine Hauptkunst der Börsianer. Die Verbreitung von falschen Sensationsmeldungen untersteht einer verdienten Ahndung, aber hierbei gilt auch der Satz: Man kann alles machen, wenn man sich nicht dabei ertappen läßt, und letzteres ist schwer. Auf diese Weise leiden unter den unreellen Differenzgeschäften und den dito Machinationen der Börsenspieler manche reellen Papiere und der im Besitze von solchen befindliche Kleinkapitalist zerbricht sich den Kopf, um sich seine Verluste zu erklären. Das Gesetz sagt, daß die Schulden aus solchen Differenzgeschäften, als Scheingeschäften, die nicht auf Lieferung sondern nur auf Gewinnspiel ausgehen, nicht einklagbar sind; aber auch das ist wieder eine Vorschrift, bei welcher in der Regel nur die abgefeimten Börsianer profitiren, während der reelle Mann sein Geld verliert. Die Versuche, Privatpublikum zu solchen Differenzgeschäften zu veranlassen, sind sehr zahlreich; die Sache besticht, wenn sie in trügerischem Lichte dargestellt wird, manchen unerfahrenen Mann, der seine bescheidenen Einnahmen gern verbessern möchte. Es wird ihm vorgeredet, daß ja nur ein geringes Risiko vorhanden sei, und daß ist richtig, wenn man nämlich bei kleinen Geschäften stehen bleibt, bei denen aber auch nicht viel zu verdienen ist. Gewöhnlich wird aber hierbei nicht stehen geblieben, und so fliegt denn das Geld in ungezählten Scheinen zum Fenster hinaus. Ein Mittel, dem Differenzgeschäft den Garaus zu machen, ist bisher nicht gefunden. Das beste Mittel dagegen ist noch: das Ehrgefühl!

Die Differenzgeschäfte mit Papieren lassen sich noch erklären, so verwerflich sie auch sind. Die Dinge liegen aber anders, wenn wir uns auf den Waarenmarkt begeben und sehen, daß auch dort das Differenzgeschäft bei Waaren und Produkten in genau derselben Weise blüht, wie bei den Papieren. Nur, daß hier die Wirkungen weit schlimmere sind. Wenn der Kursstand eines Werthpapieres niedergedrückt oder in die Höhe getrieben wird, so wird davon doch immer nur eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von Interessenten betroffen. Auf dem Waaren- und Produktenmarkt liegen die Dinge aber ganz anders, dort merken die weitesten Volkskreise die Wirkung an ihrem Portemonnaie. Die Unsitte ist viel, sehr viel ärger, als der Laie gemeinhin sich vorstellt, wen die Folgen auch nur bei einzelnen besonderen Gelegenheiten mit erkennbarer Schärfe hervortreten, weil eben die Vertheuerung eine gar zu bedeutende ist. So war es vor einigen Jahren im Kaffeegeschäft, als sich mit einem Male eine ganz rapide Steigerung der Kaffepreise ergab. Damals hieß es, die Kaffeeernte sei schlecht ausgefallen, eine Kaffeeflotte sei auf dem Meere von einem furchtbaren Wirbelsturm überrascht und habe Schiffbruch gelitten und was dergleichen Dinge mehr waren. Erst später wurde es damals klar, daß weder die Ernte schlecht war, noch ein Schiffbruch stattgefunden hatte, sondern daß ganz einfach ein ganz gemeines, in solchem Umfange noch nicht dagewesenes Spekulationsgeschäft stattgefunden hatte, von dessen Trägern die Preistreiberei mit ganz wunderbarer Geschicklichkeit, aber mit wenig wunderbarer Reellität betrieben worden war. Die Geschichte kam damals dem berüchtigten nordamerikanischen Petroleumjobberthum bedenklich nahe. Im vorigen Jahre sind in Getreide sehr flott Differenzgeschäfte gemacht, und, wenn nicht dauernde, so doch zeitweise Verlegenheiten hervorgerufen worden. Wenn die Zahl der Leute, die von dem, von ihnen verdienten Gelde auch denken, daß man es den Münzen ja nicht ansehe, wie sie erworben worden seien, bedauerlicherweise nicht sehr klein ist, so kann doch dieses Jobberthum nicht zu dem Entschluß Anlaß geben, dauernd diesem Treiben mit gekreuzten Armen gegenüberzustehen. Mag es schwer, fast unmöglich scheinen, die Termingeschäfte oder Spielgeschäfte auszurotten, man sollte es doch bei den Differenzgeschäften mit solchen Waaren und Produkten, die für das Gedeihen der Gesammtbevölkerung unbedingt erforderlich sind, mit aller Entschiedenheit versuchen. Wer Getreidewucher treibt, mag er sein, wer er will, mag er einen hohen oder einen niedrigen Namen haben, der sollte schonungslos genannt werden, und für eine Vereitelung der Wirkung solcher Abmachungen müßte gesorgt werden. Wenn die Socialisten so mancherlei unberechtigte Angriffe auf Kapital und Kapitalsverwendung richten, die Differenzgeschäfte und das aus ihnen erworbene Geld verdienen keine Vertheidigung und keinen Schutz. Das ist nicht ehrliche Arbeit, sondern unehrliches modernes Raubritterthum. Es wäre dringend zu wünschen, daß der Reichstag diese Angelegenheit nicht mehr, wie bisher, mit Glacéhandschuhen anfaßte, sondern einmal mit harten Fingern zugriffe. Lieber kein Geschäft, als solches!

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Oktober. Die Zahl der kaiserlichen Taufgeschenke ist so groß, daß mehrere große Räume zur Unterbringung kaum ausreichen. Das italienische Königspaar hat ein herrliches Blumenarrangement aus Monza gesandt; Fürst Bismarck soll der Kaiserin einen Glückwunsch übersandt haben, dessen Wortlaut noch geheim gehalten wird. Es verlautet sogar, Bismarck habe bei dieser Gelegenheit ein Schreiben an den Kaiser gerichtet.

Der **Kaiser** hat gestern Mittag den österreich-ungarischen Botschafter, Grafen Szechenyi in feierlicher Abschiedsaudienz empfangen.

Zur Vorberathung der Umgestaltung der Straße Unter den Linden ist ein **Stadtverordneten-Ausschuß** eingesetzt, der heute Nachmittag seine erste Sitzung abhält.

Der österreichische **Oberlieutenant Miklos**, der in dem Distanzritte Berlin-Wien bekanntlich als Erster in Berlin eintraf, gedenkt dem „Kl. Journal“ zufolge, gegen ein Berliner Blatt, das ihn der Anwendung unlauter Mittel beim Distanzritte bezichtigt hatte, gerichtliche Schritte einzuleiten.

Dem **Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein** ist vom Kaiser der Schwarze Adler-Orden verliehen worden.

Die **Veruntreuungen des Stadtverordneten-Vorstehers Otto Oranienburg** dürften dem „K. J.“ zufolge etwa 250 000 Mark betragen.

Der Reichskanzler ließ dem **Bundesrath** einen Gesetzentwurf über die Abzahlungsgeschäfte, und einen solchen bezügl. Ergänzung der Bestimmungen über den Wucher zugehen.

Prinz Alfred von Großbritannien, der demnächstige Thronfolger von Coburg-Gotha wird zum Frühjahr beim 1. Garde-Regiment in Potsdam eintreten. Major von Bülow vom Großen Generalstabe ist zum Instructeur ernannt und reist bereits heute zur Vorstellung beim Vater des Prinzen, dem Herzog von Edinburg, nach England.

Die „Kölnische Zeitung“ ist in der Lage, den **Inhalt der Militärvorlage** mitzutheilen. Danach soll die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres an Gemeinen und Gefreiten vom 1. Oktober 1893 bis 31. März 1899 auf 492 068 Mann festgesetzt werden. Die Infanterie wird in 711 Bataillonen, die Cavallerie in 477 Escadrons, die Feldartillerie in 494 Batterien, die Fußartillerie in 37 Bataillonen, die Pionire in 24 Bataillonen, die Eisenbahntruppen in 7 und der Train in 21 Bataillonen formirt. Die Zahl der Unteroffizierstellen, welche bisher 58 448 betrug, wie auch die Zahl der Offiziere sollen ebenfalls wesentlich erhöht werden. Der Durchschnittsstärke liegt die Voraussetzung zu Grunde, daß die Mannschaften der Fußtruppen im Allgemeinen zu einem zweijährigen activen Dienst herangezogen werden. Die Mehreinstellung an Mannschaften und Unterofficieren beträgt etwa 70 000 Mann, der Mehrbedarf an Officieren 2000.

Die **Deutsche Bank** ist durch einen ihrer Angestellten wieder arg geschädigt worden. Der Buchhalter Riettorf ist verhaftet worden, nachdem am Sonntage der Polizei die Anzeige zugegangen war, daß derselbe von den seiner Obhut anvertrauten Depots etwa 100 000 Mark unterschlagen hat. Der Verhaftete versuchte sich kurz vor der Festnahme zu vergiften, wurde jedoch durch ärztliche Hilfe gerettet. Die unterschlagenen Depots sind zum Theil bei einem hiesigen Bankier beschlagnahmt worden. Die reichen Verwandten des Verhafteten wollen die veruntreuten Beträge decken, sodaß der Deutschen Bank ein Schaden nicht erwachsen dürfte.

Der Doppelgänger.

Roman von **C. Matthias.**

(52. Fortsetzung.)

XXI.

Nach den erschütternden Vorgängen der letzten Tage war in Heljendam äußerlich die Ruhe wieder eingekehrt. Die zerstörte Zuckermühle war neu aufgebaut, die niedergebrannten Häuser wieder errichtet worden, der Betrieb der überreichen Ernte in vollem Gange.

Da die Buschneger immer noch Ausfälle von den Waldungen her machten, hatte man die Garnison in Veltenfreden verstärkt und mit Recht, denn die Beunruhigungen der Ansiedler am Saume des Urwaldes schienen in letzter Zeit nach einem bestimmten strategischen Plane ins Werk gesetzt zu werden. Die Neger fingen an, Stand zu halten, und verwickelten ihre Feinde oft in Scharmützel, die nicht nur den bewaffneten Bürgern, sondern auch der Soldateska gefährlich wurden. Man sprach davon, daß sich ein Weißer an ihre Spitze gestellt habe und der Nigger Raubzüge leite, indeß niemand konnte über die Herkunft des gefährlichen Anführers Auskunft geben, da die Gefangenen, welche in die Hände der Schwarzen fielen, in der grausamsten Weise getödtet wurden.

So sehr die Plünderungen und Brandstiftungen die Gegend in Veltenfreden beunruhigten, bis nach Heljendam, der Besitzung Madrinas, erstreckten sie sich nicht mehr. Diese Hazienda schien von dem Gesindel absichtlich gemieden zu werden.

Eigenthümlicherweise kümmerte sich auch der Gutsherr nicht um die drohende Gefahr. Er beharrte, den Schaden seiner Nachbarn gegenüber, in einer unerklärlichen Apathie und schloß sich keiner Expedition an, welche die Pflanzer als rächende Liga gegen die schwarzen Unruhestifter unternahmen.

Diese Thatenlosigkeit und der eigenthümliche Umstand, daß gerade seine Hazienda von den Einfällen der Feinde frei blieb, war nicht dazu angethan, seine Beliebtheit in der Gegend zu heben. Man betrachtete ihn ohnehin mit Mißtrauen. War er doch ein geborner Deutscher, ein Eindringling in der holländischen Kolonie, dem das Glück auf unerhörte Weise gelächelt hatte, als er die Tochter des reichsten Hazienda-Besitzers heirathete.

Plötzlich zogen sich die Schwarzen in ihre Wälder zurück und verhielten sich ruhig; so kam auch die Bewegung gegen Madrina zum Stillstand. Bezichtigte man doch bereits den vielgeprüften Grundbesitzer der gemeinschaftlichen Sache mit jenen Horden.

Indessen die Garnison von Veltenfreden auf ihren Lorbeeren ausruhte und Kapitän Oppenzeil, der wieder zu seinen Truppen gestoßen war, sich nicht wenig darauf zu gute that, die Rebellen endlich zu Paaren getrieben zu haben, that Madrina jedoch nichts, um sein Prestige wieder herzustellen. Er beharrte wie vor in einer gänzlichen Apathie.

Seit jenem Ritt nach der Treckschuite von Paramaribo waren seine Lebensgeister wie gebrochen. Sein Gang war nachlässig geworden, seine Haltung gebeugt, sein Körper schien von Krankheit ergriffen.

Felix sah mit Schrecken den einst so starken Mann dahinwelken, der ohne ausgesprochenes Krankheitssymptom ein Todeskandidat schien. Ihm bangte vor der Zukunft, wenn er daran dachte, daß der geliebte Vater ihm und seiner Schwester Beatrix entrissen werden könne. Bei all seiner Jugend fühlte er den ganzen Ernst der Situation und beobachtete den Vorfall des geliebten Vaters mit aufrichtiger Trauer und schmerzlichem Bangen. Bei der Abwesenheit seines älteren Bruders erdrückte ihn die Verantwortung für den Grundbesitz und die Bewirthschaftung der Hazienda fast, seitdem der sonst so rührige Pflanzer sich völlig gleichgültig gegen die Verwaltung seines Eigenthums zeigte.

Ein Glück war es, daß sich der vermißte Aufseher Pardening wieder in Heljendam eingefunden hatte. Es war ihm bei dem Ueberfall der Buschneger gelungen, sich den Schändlichen, die ihn als Geißel mitgeschleppt hatten, zu entziehen.

Bei einem freien Neger im Sumpfgebiet hatte er Aufnahme und Heilung seiner Wunden gefunden und so kehrte er zurück, als die Gegend von den Feinden gesäubert war. Mit großer Freude aufgenommen, trat er mit gewohnter Energie sein Amt wieder an und leitete bei der andauernden Kränklichkeit des Besitzers fast allein die Arbeiten der Kulis und der Neger in den Plantagen.

Madrina verschloß den Kummer, der seine Seele bewegte, im Herzen. Er machte niemand Mittheilung von dem, was ihn marterte. Es stand in ihm fest, daß der Soldat, welchen zu finden er hinausgeritten war, weil er ihn für sein Fleisch und Blut hielt, gestorben sei. Die qualvollsten Gewissensbisse peinigten seitdem seine Seele; war die Gewißheit doch einem Fieberschauer gleich über ihn gekommen, wie nahe ihm der Mensch verwandt sei, den er fast mit Füßen von sich gestoßen, als derselbe, dem Tode nahe, ihn um Hilfe angefleht hatte.

Aber nicht genug damit. Unaufhörlich weilten die Gedanken des Reuigen in Europa. Sie flogen nach dem Strande der Ostsee, wo er ein einsam trauerndes Weib wußte, das er einst geliebt

Die Kosten der neuen Militärvorlage sind nach der Begründung: einmalige Ausgaben 66 800 000 Mark, laufende Ausgaben 64 Millionen pro Jahr, im ersten 56½ Mill. Die Armeeverstärkung umfaßt: 2138 Offiziere, 234 Militärärzte, 209 Büchsenmacher, 23 Roßärzte, 1 Sattler, 11 857 Unteroffiziere und 72 037 Gemeine, 6130 Dienstpferde. Also rund 16 000 Soldaten mehr! Die Bewilligung im Bundesrath ist sicher, was wird aber der Reichstag sagen?

In der Reichshauptstadt ist schon lange davon gemunkelt, daß die Väter der Stadt sich etwas zu paschamäßig fühlen. Jetzt kommt das „Berl. Tagbl." sogar, das alle Vorkommnisse im Rathhause mit dem Mantel der Liebe zuzudecken bemüht war, mit einem längeren Artikel, in welchem folgende schwere Anklagen gegen die Stadtväter erhoben werden: „Sicherlich darf des Reiches Hauptstadt mit Stolz auf die Vergangenheit blicken, aber es muß Sorge getragen werden, daß sie nicht auf ihren Lorbeeren ausruhe und darüber in Verfall gerathe. Früher herrschte in der Stadtverwaltung Sachkunde und ein freier Blick für nothwendige Neuerungen; jetzt macht sich oft öde Routine breit mit allen ihren schädlichen Folgen. Ueberzeugt, alles selbst auf das Beste zu verstehen, hören die Routiniers nicht auf fremde Stimmen und verlieren so den Zusammenhang mit der Oeffentlichkeit und damit das Verständniß für die Bedürfnisse der Bevölkerung. Sie machen Alles untereinander ab, und während sie ursprünglich die Oeffentlichkeit nur vernachlässigten, kommen sie allmählich dazu, sie zu scheuen. Auf diesem Wege entstehen Cliquen und Coterien, die auf Hintertreppen Dinge zum Austrag bringen, welche im hellsten Tageslichte verhandelt werden sollten. Nur so ist es zu erklären, daß sich der Stadtverordnetenvorsteher wegen der Oberbürgermeisterwahl auf geheime Unterhandlungen einließ. Das Gefährliche solcher Hintertreppenpolitik ist, daß sie zur Korruption führt. Einzelne Stadträthe und Vorsitzende von Deputationen halten ihre Ressorts für ihre Privatdomäne, über die sie in Selbstherrlichkeit verfügen zu können glauben. Dadurch wird im Publikum der Eindruck hervorgerufen, als ob die Verwaltung unter einer Paschaherrschaft stände, ein Eindruck der nicht selten, namentlich bei Besetzung von Stellen und bei der Ergänzung der städtischen Körperschaften, erregt wird. Gewiß sind alle unsere Stadtverordneten Ehrenmänner, von denen keiner sein Amt mißbraucht, um materielle Vortheile zu erringen, aber es ist sehr bezeichnend, daß sich weiterer Kreise der Bevölkerung ein tiefgehendes Mißtrauen bemächtigt, als trieben Jagdgenossen, Logenbrüder und andere Kameraderien in der Stadtverwaltung ihr Wesen zu gegenseitiger Förderung persönlicher Interessen." Diese Zeilen dürften auch für manche andere Gemeindewesen nicht so ganz unzutreffend sein.

Zu der heutigen Veröffentlichung des Textes der Militärvorlage in der „Köln. Ztg" schreibt der „Reichsanzeiger", daß das genannte Blatt nur auf unrechtmäßige Weise von der Vorlage Kenntniß erhalten haben könne, da dieselbe dem Bundesrath als geheim zugegangen und eine Veröffentlichung vor der Durchberathung seitens der Regierung nicht beabsichtigt war.

Wie der militärische Berichterstatter des „B. T" mittheilt soll General Graf Keller zum Commandanten des Kaiserl. Hauptquartiers ernannt werden. — Die Abberufung des seitherigen Militär-Bevollmächtigten Württembergs, in Berlin, Oberstlieut. von Neidhardt, wird mit der wenig geschickten Rede desselben, anläßlich der Erörterungen der Soldatenmißhandlungen in Verbindung gebracht.

Die „Kreuzztg." erklärt heute, daß Graf Waldersee zu ihren zeitweiligen militärischen Artikeln in keiner Beziehung stehe. Demselben Blatt zufolge sind ca. 600 Einladungen zur Theilnahme an der Wittenberger Feier ergangen. Der Kaiser hat heute nochmals eine eingehende Besichtigung der Schloßkirche in Wittenberg vorgenommen.

Wie verlautet, soll die Vermählung der Prinzessin Margarethe am 25. Januar 1893 stattfinden.

In der heutigen ersten Sitzung des Colonialrathes wurden die Etats für Togo-Kamerun und Südwestafrika berathen. Da die seinerzeit der Südwestafrikanischen Compagnie verliehene Konzession von verschiedenen Seiten Angriffe erfuhr, wurde ein Ausschuß mit der Prüfung dieser Frage betraut.

Die Würde eines Doyens des diplomatischen Corps ist nach der Abberufung des österreichischen Botschafters auf den englischen Botschafter Sir Edward Malet übergegangen.

---

und welches er grausam der Noth und dem Kummer preisgegeben hatte.

„Bettina," flüsterte er immer wieder, „könnte ich Dich wiedersehen, noch einmal Deine zitternden Hände fassen und auf meinen Knieen Deine Verzeihung erflehen! Es ist Alles zu spät; ich habe zu meiner Treulosigkeit ein Verbrechen hinzugefügt, als ich Deinen Sohn dem Tode preisgab, denn es war mein Erstgeborener, den ich verleugnete und von mir stieß. Nun ist er verschwunden. Niemand weiß, wo er geblieben, wo er sein Ende gefunden hat. Ist er todt, so bin ich sein Mörder geworden!"

Sein Mörder! Wie Frost schüttelte es ihn.

Traumbildgleich stieg vor dem düster Sinnenden ein todtbleiches Frauenantlitz empor und mit furchtbarer Anklage sahen die Augen, darinnen das Leid zu wohnen schien, aus den verhärmten Zügen ihn an, — diese Augen, die ihm einst heller als die Sonne geleuchtet, dieses Antlitz, welches ihn schöner gedünkt als die ganze Welt, und an denen er dennoch gehandelt wie ein Schurke oder wie — ein Wahnsinniger.

Wie ein Wahnsinniger! War er es nicht auch jetzt? Was gewesen war, es mußte dahin, todt sein. Konnte — konnte er denn daran denken, es ans Licht zu ziehen, das entsetzliche, das jedem göttlichen Gebot hohnsprechende Geheimniß der Vergangenheit?

Um seine Gewissensbisse zu betäuben, schrieb Madrina Briefe über Briefe an Fernandez und war außer sich, als die regelmäßig gewohnten Antworten ausblieben. Der einst so pünktliche Briefwechsel stockte jäh. Eine fürchterliche Unruhe bemächtigte sich des Pflanzers. Er ahnte ein Unglück; wußte er doch, daß sein Freund Brandeis krank sei. Als Bestätigung seiner Befürchtungen lief die Todes-Anzeige aus Graz ein.

Der Schlag kam, wiewohl nicht unerwartet, doch vernichtend genug über ihm. Er erschütterte den kränkelnden Mann aufs fürchterlichste und beugte ihn ganz danieder. Aber die Nachricht reifte einen Entschluß in seiner Seele, den er bisher nicht gewagt hatte sich selbst klar zu machen.

Nach kurzem Ueberlegen ließ er seinen Sohn zu sich rufen, der sich weit von dem Herrenhause in den Zuckerrohrplantagen befand. Augenblicklich leistete dieser dem dringenden Befehle Folge und erschien vor seinem Vater, nicht ohne Besorgniß, da er seit vielen Wochen nicht gewöhnt war, daß Madrina seine Anwesenheit begehrte

„Du hast nach mir gesandt, Papa," fragte er, rasch eintretend. „Mein Gott, wie bleich Du aussiehst? Was hat es gegeben? Haben Nachrichten aus der Ferne Dich so sehr erregt? Soll ich den Arzt aus der Stadt holen lassen? Fühlst Du Dich krank?"

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Beschädigungen der Telegraphenanlagen in Deutsch-Ostafrika durch Giraffen berichtet die „Dtsch. Verkehrsztg.": Die von der Reichs-Telegraphenverwaltung in Deutsch-Ostafrika hergestellte und am 8. October d. J. vollendete erste oberirdische Telegraphenlinie von Bagamoyo nach Tanga ist bereits während der Bauausführung wiederholt durch Giraffen beschädigt worden. Die erste Beschädigung war im Monat März erfolgt und bestand darin, daß unweit des Dorfes Karabaka eine der aus Mannesmannröhren gefertigten Stangen abgebrochen und zu beiden Seiten derselben je drei Stangen verbogen waren. Außerdem war der Leitungsdraht von diesen sieben Stangen heruntergerissen, ohne einen Bruch erlitten zu haben. Eine zweite Beschädigung fand Anfang Juni ebenfalls in der Nähe von Karabaka statt, und es ergab sich, daß vier Stangen verbogen, bei drei folgenden Stangen der Leitungsdraht mehrfach durchgerissen, in einen Knäuel zusammengewirrt und ein Stück landeinwärts geschleppt worden war. Die Stangen mußten in beiden Fällen zum Theil durch neue ersetzt, der Draht erneuert und neu regulirt werden. Wie durch Nachfragen festgestellt worden ist, kommen die Giraffen in jener Gegend ab und zu aus dem Innern zur Küste, in deren Nähe die Telegraphenlinie im Allgemeinen angelegt ist, und laufen, da sie größer sind, als der Abstand der Leitung von der Erde, bei ihren Zügen gegen den Leitungsdraht. Die Giraffen bilden mithin eine ernste Gefahr für die Telegraphenanlagen. Beschädigungen durch andere Thiere, namentlich Affen, Gnus und die in den Flußmündungen zahlreich vorkommenden Flußpferde, sind bisher noch nicht beobachtet worden. (Können die Drähte nicht auch durch auffliegende „Enten" beschädigt werden? Anmerkung der Redaction.)

Halle, 24. Oktober. Der Componist Dr. Robert Franz ist heute früh gestorben.

Darmstadt, 24. Oktober. In vergangener Nacht wurde in einem hiesigen städtischen Pfandhause in nächster Nähe des Polizeiamtes ein Einbruch verübt, wobei zahlreiche Werthsachen entwendet wurden. Von den Thätern fehlt jede Spur.

Heidelberg, 24. Oktober. Der hiesige Bahnhof der Main-Neckar-Bahn ist vollständig niedergebrannt.

Swinemünde, 24. Oktober. Der spanische Dampfer „Gabitano" rannte heute früh gegen zwei mit Kohlen beladene Oderkähne, der eine, mitten durchschnitten, sank sofort. Die Besatzung rettete nur das nackte Leben.

Ausland.

Belgien.

Brüssel, 24. Oktober. Die vlämischen Gesellschaften hielten gestern ein großes Meeting ab, in welchem Protest eingelegt wurde gegen die französische Schutzpolitik, ferner gegen die Haltung der französischen Grubenarbeiter, welche die belgischen Arbeiter vertrieben und gemißhandelt haben und gegen die Einmischung der Franzosen in die innere Politik Belgiens. — Die Sozialisten haben eine lebhafte Propaganda in den Provinzen zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechtes begonnen. Kongresse, öffentliche Versammlungen und sozialistische Kundgebungen zu Lüttich, Charleroi und Mons wechseln mit einander ab. Die Arbeiter begründen Sparkassen, um die Kosten ihrer Reise nach Brüssel zu bestreiten, woselbst am 4. Dezember eine Riesenkundgebung zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechtes geplant ist. — Entgegen aller Meldungen, welche bisher über die Ernennung des Grafen Merode zum Minister des Auswärtigen durch die Presse gegangen sind, kann aus bester Quelle versichert werden, daß die Ernennung Merodes vor dem 8. November im Amtsblatt erscheinen werde, weil der Cabinetschef Beernaert mit einem vollständigen Ministerium vor der Kammer erscheinen will.

Frankreich.

Paris, 23. Oktober. Die Arbeiter der Firma Christophel hielten gestern in der Arbeiterbörse versammelt und haben folgende Tagesordnung angenommen: „Wenn die Firma nicht vor dem 15. November die Forderungen der Arbeiter bewilligen sollte, so wird die Syndikatskammer in Saint-Denis sich mit der Syndikatskammer in Paris verständigen, um eventuell einen Generalausstand zu inszeniren. Die Goldarbeiter erklären sich mit den Arbeitern der Fabrik Christophel vollständig solidarisch — In der Zollkommission wurde heute Nachmittag das Handels-Abkommen mit der Schweiz verhandelt und beschlossen, daß vorerst der Handelsminister über die Angelegenheit gehört werden soll — Der „Figaro" berichtet, der Oberst Dodds werde in Dahomey auf große Schwierigkeiten stoßen, weil die Regenzeit die ganze Gegend in einen See umgewandelt hat. Dodds hätte klüger daran gethan, Widdah anstatt Dahomey zu erobern. Zur Durchführung seines Planes brauche Dodds nicht drei, sondern 20 Millionen frcs. — Die Senatoren des Departements Gard, Ardeche, Drome, Herault, Var und Vaucluse waren versammelt und haben den Beschluß gefaßt, eine Deputation an Loubet zu senden, um demselben einen Protest gegen die französisch-schweizerische Convention zu unterbreiten, weil dieselbe die Interessen der Seidenindustrie schädige. — Die hiesige Russische Botschaft ist in der Lage, die Blättermeldung, daß der Fürst von Montenegro befallen worden sei, in aller Form zu dementiren. — Der Polizeikommissar von Blanc-Miseron ließ zwei Deutsche Namens Machner und Jolener verhaften, welche im Begriff waren, eine große Anzahl englischer und deutscher anarchistischer Zeitschriften nach Frankreich einzuschmuggeln. Die Verhafteten, welche ins Zellengefängniß nach Valenciennes abgeführt wurden, führten Dolche, Revolver und einige Dutzend Fläschchen bei sich, deren Inhalt einer Analyse unterworfen wird. — Leon Say hat den Antrag eingebracht, daß die sterblichen Ueberreste von Michelet, Quinet, Thiers und Renan in das Pantheon überführt werden sollen. — Heute Abend wird die Interpellation des Abgeordneten Basli bezüglich der Vorfälle zwischen den französischen und belgischen Grubenarbeitern in Lens vor der Kammer zur Erörterung gelangen.

Großbritannien.

London, 24. October. Nach Belgrader Privatmeldungen, welche indeß noch der Bestätigung bedürfen, dringt die russische Regierung auf die Rückzahlung der Million Rubel, welche sie Serbien zur Zeit des Bulgarischen Krieges in der Gestalt von Kriegsmunition geliehen hat. — Dem „Daily Chronicle" zufolge werden nächstens zwei mächtige Panzerschiffe in Petersburg vom Stapel gelassen werden, von denen eines das bisher größte der russischen Marine ist.

Italien.

Rom, 24. October. Der Vatikan sieht der Rede Zanardellis mit großer Spannung entgegen. Man vermuthet, daß Zanardelli nicht nur die Fortsetzung der Clerusfeindlichen Politik sondern auch Präventivmaßregeln empfehlen werde, durch welche der Vatikan gezwungen werden solle, sich zu unterwerfen. — Der Deutsche Gesandte, Herr von Bülow, soll dem Kardinal-Secretär des Papstes den Wunsch unterbreitet haben, daß im nächsten Konsistorium auch Deutsche Kardinäle ernannt werden. — Die elsässische Pilgerfahrt, welche wegen der Choleragefahr verschoben wurde, wird am 19. Februar in Rom eintreffen und der Jubiläum-Messe des Papstes beiwohnen. Es werden 400 Personen aus dem Elsaß erwartet.

Oesterreich-Ungarn.

Die neueste Hentzi-Affaire in Ungarn scheint sich zu einer ernsten politischen Krisis auswaschen zu wollen. Bekanntlich soll am 2. November in Budapest die feierliche Enthüllung das dem Andenken der in den Kämpfen der Jahre 1848 und 1849 gefallenen ungarischen Honveds oder Revolutionssoldaten errichteten Denkmals stattfinden. Hauptpunkte in dem Programm der Feier sollen nun mit Zustimmung der ungarischen Regierung die Bekränzung des Honved-Denkmals durch den Corpskommandeur FML Fürsten Lobkowitz Namens der gemeinsamen Armee, sowie die Bekränzung des in Ofen dem österr. General Hentzi, der bei der Erstürmung der Festung Ofen seitens der ungarischen Revolutionsarmee am 21. Mai 1849 fiel, gesetzten Denkmals sein. Diese Doppelfeier würde ein weithin leuchtens Symbol der endgiltigen Aussöhnung zwischen den militärisch-nationalen Traditionen der Ungarn aus jener Zeit und der heutigen gemeinsamen Armee gewesen sein, aber dies paßte den nationalen Fanatikern von der äußersten Linken des ungarischen Abgeordnetenhauses nicht in den Kram. Sie erhoben gegen die Bekränzung des Hentzi-Denkmals als eine „nationale Schmach" für Ungarn, lärmenden Widerspruch und sahen sich hierin durch die gesammte übrige Opposition nur zu bereitwilligst unterstützt. Hieraus haben sich in der ungarischen Volksvertretung seit mehreren Tagen heftige Redekämpfe entwickelt, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist und die mehr und mehr eine Cabinetskrisis heraufzubeschwören drohen. Besonders bedenklich für das Kabinet Szapary ist die jüngste Wendung der Hentzi-Affaire. Der Landesausschuß der 1848 Honved-Vereine hielt nämlich am Freitag in Pest eine Sitzung ab, in welcher der Bericht des Denkmals-Comités an eine einzuberufende Generalversammlung der Honved-Vereine verwiesen wurde. In Folge dessen will das Denkmal-Comité bekannt geben, daß wegen dieses Beschlusses des Landtagsausschusses die Enthüllungsfeier des 2. November nicht stattfinden könne, welcher Verzicht jedenfalls auf die Stellung des Cabinets Szapary bedenklich zurückwirken müßte.

Wien, 24. Oktober. Mit Bezug auf die politische Krise, wird von kompetenten Kreisen die Ansicht ausgesprochen, daß der Abschluß derselben in der Form einer gänzlichen oder theilweisen Aenderung des Ministeriums zur Zeit nicht in Aussicht steht, zumal der Finanzminister Werkele sich unmittelbar von wichtigen Entschließungen in Betreff der Valuta-Operation befinde. Es ist nicht unmöglich, daß Szapary sich eine dreimonatliche Indemnität für das Budget bewilligen läßt und den Reichstag vertagt. Ein Ministerium Csaky oder Apponyi hält man für unmöglich, eher sei ein Ministerium Szell oder die Rückberufung Coloman Tiszas zu gewärtigen — Wie die „Montagsrevue" erfährt, trat Minister Dr. Steinbach wegen Begebung eines großen Theiles der zur Einlösung der Staatsnoten zn annullirenden Geldanleihe mit der Rothschildgruppe in Verhandlung, deren günstiger Abschluß wahrscheinlich sei. — Bezüglich der beiden angeblichen Cholerafälle, welche an der Börse eine Verstimmung hervorgerufen, wird offiziell mitgetheilt, daß es sich in beiden Fällen um Magenkatharre und Wechselfieber gehandelt habe. (?) — Die heute erfolgte plötzliche Abreise des kaiserlichen Hofes von Budapest nach Wien, welche erst für Mitte November in Aussicht genommen war, soll mit den Vorgängen der letzten Tage in Zusammenhang stehen. Szapary, welcher noch gestern vom Kaiser, der über den Zwischenfall ganz erschüttert sein soll, empfangen wurde, dürfte wahrscheinlich bestrebt sein, sein Cabinet durch Ersetzung des Kultus- und Justizministers zu rekonstruiren. Aber selbst in diesem Falle wird in informirten Kreisen der Rücktritt des Cabinets Szapary, welches entschieden einen Mangel an politischer Voraussicht bewiesen, allgemein als eine Frage der Zeit betrachtet. — Die „Polit. Corresp." erklärt, daß die Meldung verschiedener Provinzialblätter über den angeblich bevorstehenden Rücktritt des Admirals Baron Sternek unwahr und eine frivole Erfindung sei.

Lemberg, 24. Oktober. Die Stadthalterei entsandte den Dr. Merunowitz nach Pustimale, wo die Cholera ausgebrochen ist.

Bukarest, 24. Oktober. Die Regierung hält an dem Standpunkt fest, daß die rumänischen Gerichte in der Zappa-Affaire kompetent und sieht dieserhalb von jeglicher diplomatischen Mittheilung in der Angelegenheit ab.

Portugal.

Lissabon, 24. October. Gestern haben im ganzen Königreich die Generalwahlen stattgefunden. In Lissabon wurden vier Monarchisten und zwei Republikaner gewählt. Serpa Pinto wurde in Lissabon wiedergewählt. In Oporto wurden drei Monarchisten und ein Republikaner gewählt. In Cintra und anderen Ortschaften sind Ruhestörungen vorgekommen, so daß die Regierung genöthigt war, Truppen dorthin abzusenden.

Rußland.

Petersburg, 24. October. Nachdem Erkrankungen auf den Bahnlinien nur noch vereinzelt vokommen, werden Ende d. Woche die anläßlich der Cholera getroffenen, sanitären Maßregeln, definitiv aufgehoben werden. — Gegen die bei den Cholera-Unruhen in Jussowka verhafteten 153 Personen, wird demnächst wegen Mord, Raub und Brandstiftung die Verhandlung in Jekaterinoslaw geführt werden.

Spanien.

Madrid, 24. October. Bei San Sebastian schlug eine Schaluppe bei heftigem Sturme um, die gesammte Besatzung mit Ausnahme von dreien ertrank. — Bei Valencia sank eine Fischerbark, wobei 9 Fischer ihren Tod fanden.

Sevilla, 24 October Der Kanonikus von Valencia, Castellote, hat auf dem Katholiken-Kongreß eine längere Rede gehalten, in welcher er darlegte, daß der Rath, welchen Papst Leo XIII. dem katholischen deutschen Centrum gegeben, für die Militärgesetze Bismarcks zu stimmen, für Frankreich günstig gewesen sei, da hierdurch schon damals ein Krieg verhindert worden sei.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kulmer Kreise,** 23. Oktober. Die Einweihung der neuerbauten evangelischen Kirche zu Trebis findet Mitte November statt. Zu derselben werden die Herren Oberpräsident v. Goßler, Regierungspräsident v. Horn und General-Superintendent Dr. Taube aus Danzig anwesend sein.

— **Schwetz,** 22. Oktober. Der hiesige Viehhändler Weinert, welcher große Posten Vieh nach Berlin liefert, erwartete von seinem dortigen Makler die Zusendung von 10000 Mark. Als der Termin verstrichen und das Geld hier nicht eingegangen war, telegraphirte er dieserhalb an seinen Geschäftsfreund in Berlin; dieser antwortete umgehend, daß der Betrag bereits abgeschickt sei. Als aber auch in den nächsten Tagen Herr W. vergeblich auf das Geld wartete und dann nochmals telegraphisch anfrug, wurde ihm der Bescheid, daß der Geldbrief in Berlin unterschlagen und die Untersuchung eingeleitet sei.

— **Strasburg,** 22. Oktober. Bei der heutigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl wurden unter sehr geringer Wahlbetheiligung in der 3. Abtheilung Maurermeister Dombrowski, in der 1. die Kaufleute Hollatz und Moritz Jakobsohn gewählt.

— **Rehden,** 21. October. Die hiesige freiwillige Feuerwehr hat in der Westpreußischen Feuerwehr-Lotterie den dritten Hauptgewinn, Meyers Konversations-Lexikon, gewonnen. Da dieses schöne Werk für die Wehr jedoch wenig von Nutzen ist, zumal Feuerlöschgeräthe nothwendiger und

nützlicher sind, so beantragte der Vorstand bei dem Herrn Oberpräsidenten von Westpreußen die Genehmigung zur Verloosung des Lexikons. Der Antrag ist genehmigt worden. Es werden 140 Loose zu 1 Mark in den Kreisen Graudenz und Briesen ausgegeben werden.

— **Neuteich,** 12. Oktober. Gestern Abend wurde das ganze Gehöft des Besitzers Schröder in Orloff durch Feuer vernichtet.

— **Elbing,** 23. Oktober. In der St. Marienkirche veranstaltete heute der berühmte Königsberger Männergesangverein unter Leitung des Musikdirektor Schwalm ein Konzert zum Besten der im Bau befindlichen evangelischen Kirche in dem Vororte Pangritz-Kolonie; die weihevollen Männerchöre machten einen erhebenden Eindruck. Aus dem Ertrage wird dem Kirchenbaufonds, der nunmehr auf 20000 Mk. angewachsen ist, abermals ein erheblicher Beitrag zufließen. Jetzt fehlen zur Bausumme noch rund 15000 Mark.

— **Mohrungen,** 23. Oktober. Am 22. und 23. d. M. tagte in unsern Mauern der 12. Verbandstag der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung für Ost- und Westpreußen. Nachdem am 22. d. M. die auswärtigen Gäste nach dem deutschen Hause geleitet waren, wurde um 5½ Uhr Abends die erste Sitzung durch den Verbandsvorsteher A. Klein-Danzig eröffnet. Der Verbandsvorsteher berichtete über Thätigkeit des Verbandes, welche die Volksbildung fördere und in der Einrichtung von Haushaltungs- und Kochschulen, in Pflege des Handarbeitsunterrichts für Knaben, in Vortragsvermittelung und in Einführung von Volksunterhaltungsabenden bestehe. Für die Rechnung pro 1890/91, welche in Einnahme 1115 Mk., in Ausgabe 1038 M. aufweist, wurde Entlastung ertheilt. Der Etat für die nächsten drei Jahre wurde in Einnahme und Ausgabe auf 1260 M. festgesetzt und in den Verbandsausschuß für die nächsten 3 Jahre folgende 8 Mitglieder gewählt: A. Klein-Danzig, Winkler-Danzig, Dr. Dasse-Danzig, Kabilinski-Graudenz, Ph. Simson-Danzig, Dr. Werner-Danzig, Stadtrath Salbach-Elbing und Rector Fleischer-Mohrungen. Für die gleiche Periode wurde als Verbandsvorsteher A. Klein-Danzig wiedergewählt. Als Ort für die Abhaltung des nächsten Verbandstages wurde Graudenz in Aussicht genommen. Hierauf folgte ein interessanter Vortrag über Zweck und Werth von Volksunterhaltungsabenden von Rector Fleischer-Mohrungen, da der Referent Dr. Pohlmeyer-Berlin am Herkommen behindert war. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Volksunterhaltungsabende sind ein wichtiges Mittel zu der allgemeinen Volkserziehung. Sie sollen namentlich auf die wenig bemittelten Volkskreise geistig und sittlich erhebend, auf alle Volkskreise aussöhnend und die etwa vorhandenen Klassengegensätze mildernd wirken. Der Verbandstag empfiehlt daher diese Einrichtung allen Volksfreunden und ersucht namentlich die Vereine des ost- und westpreußischen Verbandes, sich der Pflege der Volksunterhaltungsabende thunlichst anzunehmen.“ Im Anschluß hieran und als Illustration zu der Verhandlung war durch den hiesigen litterarisch-polytechnischen Verein von 8 Uhr Abends an der erste Volksunterhaltungsabend in Mohrungen im Saale des deutschen Hauses veranstaltet worden, welcher sehr zahlreich besucht war. Verschiedene Ansprachen, Männerquartette, Vorträge für Klavier und Geige, Deklamationen bildeten das Programm. Zum Schlusse brachte der hiesige Landrath Dr. v. Thadden ein Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin aus, in welches die Theilnehmer begeistert einstimmten. Die Hauptversammlung wurde am 23. d. Mts. Vormittags 11 Uhr, im Saale des Rathhauses durch den Verbandsvorsteher A. Klein-Danzig eröffnet. Dr. Werner-Danzig hielt einen Vortrag über die Verbreitung von Gesetzeskenntniß im Volke. Correferent war Rechtsanwalt Mertins-Mohrungen. Nach recht lebhafter Debatte wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: 1) die Verbreitung der Kenntniß namentlich des öffentlichen Rechtes im Volke ist als eine unabweisbare Forderung anzuerkennen, deren Erfüllung in sittlicher, socialer und volkswirthschaftlicher Beziehung nur segensreich wirken kann; 2) die Berücksichtigung der Gesetzeskunde ist in Fortbildungsschulen und Vereinen erforderlich; 3) den Vereinen wird empfohlen, in den Fortbildungsschulen sowie durch Vorträge, Fragebeantwortung und Anschaffung geeigneter Bücher die Gesetzeskunde zu fördern. A. Klein-Danzig hielt hierauf einen Vortrag über Stipendienstiftungen für begabte Schüler der Volks- und Fortbildungsschulen zur Ausbildung in Kunstgewerbe und Technik. Auch hier wurde folgende Resolution debattenlos angenommen: „Die Versammlung erachtet die Schaffung von Einrichtungen, welche talentvollen jungen Handwerkern die weitere Ausbildung im Kunstgewerbe und Technik erleichtern, für ein ebenso nützliches als zeitgemäßes und verdienstvolles Bestreben. Dem bürgerlichen Gemeinsinn eröffnet sich damit ein weites Gebiet segenbringender Wirksamkeit. Insbesondere wird die Errichtung kunstgewerblicher Stipendienstiftungen für begabte Schüler der Volks- und Fortbildungsschulen empfohlen.“ Mit einem Hoch auf das gastliche Mohrungen wurde der 12. Verbandstag geschlossen. Nach Abschluß der Verhandlungen fand nach 2 Uhr Nachmittags ein gemeinsames Mittagsmahl im Saale des deutschen Hauses statt.

— **Neidenburg,** 22. Oktober. Gester früh brannte der massive, 264 Fuß lange Schafstall auf dem Gute Sagsau bis auf die Grundmauern nieder; leider sind dabei 120 Schafe ein Raub der Flammen geworden. Zwei jüngere Knechte hatten sich an demselben Morgen auf den Schuppen jenes Stalles begeben, um Futter für ihre Pferde zu entwenden; um besser sehen zu können, zündete der Eine ein Streichholz an und warf es dann unachtsam fort, wodurch das dort lagernde Stroh und Heu Feuer fing. Der Stall sowohl, wie das lebende und todte Inventar waren versichert.

— **Pillau,** 23. Oktober. Der gestrige Schneesturm war, wie das oft geschieht, aus dem Verhalten der Seemöven im Voraus zu vermuthen gewesen. In der Neuhäuser Bucht hatten sich nämlich Tausende von Seemöven zusammen gefunden. Ein Theil flog über dem Wasser und über dem Festlande unruhig hin und her und erfüllte die Luft mit lautem Geschrei, während ein Theil in einer schier unendlich langen Reihe auf dem Strande saß. Der Rest endlich befand sich auf dem Wasser, wo die Thiere, eng beisammen sitzend, mehrere hundert Quadratmeter Wasserfläche bedeckten. Mit dem frühen Morgen ist denn auch ein großes Unwetter ausgebrochen. Den ganzen Tag hindurch wehte mit großer Gewalt ein Oststurm, der einen lang andauernden Schneefall mitführte. Auf dem Haff gerieth der Dampfer „Vesta“ auf Grund. Heute weht ein starker Sturm von West-Südwest. Die dadurch von der See ins Haff getriebenen Wassermengen bedingten einen höheren Wasserstand; dadurch ist der Dampfer „Vesta“ vom Grunde wieder losgekommen. Dagegen sind zwei mit Gaskohlen für die Königsberger Gasanstalt bestimmte Leichterfahrzeuge gesunken. Die Eigenthümer der Fahrzeuge wurden gerettet.

— **Königsberg,** 22. Oktober. Zu den großen Feierlichkeiten in Wittenberg am 31. d. M. ist auf Befehl des Kaisers auch der hiesige Magistrat eingeladen. Als Vertreter desselben wird sich, wie die „K. H. Z.“ hört, Herr Oberbürgermeister Selke nach Wittenberg begeben.

— **Garnsee,** 23. Oktober. Unsere Polizei hat gestern einen guten Fang gemacht. Der von dem Amtsgericht in Küstrin seit längerer Zeit wegen wiederholten Diebstahls steckbrieflich verfolgte Uhrmachergehilfe Oskar Hirschberg aus Samotschin, welcher sich hier aufhielt, ist von dem berittenen Gendarm Wowert verhaftet und an die Polizeibehörde hierselbst abgeliefert worden. Heute wurde Hirschberg dem Gerichtsgefängniß in Marienwerder zugeführt.

— **Schneidemühl,** 23. Oktober. Eine Säbelaffäre zwischen dem Landrichter K. und dem Bezirkskommandeur H., welche am Freitag Nachmittag auf offener Straße ausgefochten wurde, hat hier großes Aufsehen erregt. Die beiden Betheiligten begegneten sich in der Friedrichstraße, und hier fiel eine Bemerkung, durch die sich der Herr Oberstlieutenant verletzt fühlte. Der Herr Landrichter war inzwischen weitergegangen, und erst wenige Schritte vor seiner Wohnnng wurde er von dem Offizier, welcher ihm nachgeeilt war, eingeholt und zur Rede gestellt. Plötzlich zog der Bezirkskommandeur seinen Säbel und hieb auf den Landrichter ein, welcher die Schläge, so gut es anging, mit seinem Stocke parierte. Sodann unterlief er den Säbel, hielt die Waffe mit den Händen fest, und faßte seinen Gegner am Rockragen. In diesem Augenblicke trat ein Polizeisergeant dazwischen und trennte die Kämpfenden. Als der Landrichter alsdann den Hausflur betreten wollte, erhielt er noch einen Schlag, so daß ihm der Hut vom Kopfe flog. Der Landrichter erlitt nur leichte Verletzungen, nämlich drei Schrammen an der Hand. Die Angelegenheit wird natürlich noch weitere Folgen haben, die Untersuchung ist bereits eingeleitet. Ueber die eigentliche Veranlassung ist nichts Sicheres zu erfahren, da hierüber die Betheiligten Stillschweigen beobachten.

Locales.

Thorn, den 25. Oktober 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Okt. 26. 1457. Bernhard von Zinnenberg, Moschyk und andere Hauptleute zu Culm fordern die Bewohner des Gebietes von Culmsee auf, zur Huldigung nach Culm zu kommen.

„ 26. 1587. Ankunft des neuvermählten Königs Sigismund III. aus Schweden über Danzig in Thorn, nach feierlichem Empfange desselben mit seiner Mutter und Schwester zu Lissomitz.

— **Herr Dr. Kohli,** Erster Bürgermeister unserer Stadt, den wir nach unsern Privat-Informationen in Bälde „Ober-Bürgermeister“ werden tituliren können, vollendete gestern das erste Jahr seiner Amtsführung. Wir danken ihm an dieser Stelle für all das viele Gute, Nützliche, was er bisher geschaffen; wir erkennen bedingungslos an, daß er in Wahrheit sein beim Amtsantritt gegebenes Versprechen: ein würdiger Nachfolger Benders zu sein, voll und ganz gehalten hat, und erwarten in Zukunft auch weiter das Beste von unserm Stadthaupt. Wenn erst die Canalisation und Wasserleitung vollendet sein wird, dann wird das dankbare Thorn Herrn Dr. Kohli von ganzem Herzen den Ehrenkranz zuerkennen, den mit ihm die Herren Stadtbaurath Schmidt und Ingenieur Metzger unbeanstandet verdienen.

— **Personalien.** Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Schiedsgerichts für die Unfallversicherung ist für die Kreiskommunalverbände der Kreise Graudenz, Marienwerder, Culm, Schwetz, Strasburg, Rosenberg, Stuhm und Dt. Krone der Regierungsassessor Aufhaht in Marienwerder ernannt. — Dem Rittergutsbesitzer Schrader auf Zeglau ist für hervorragende Leistungen im Gebiete der Pferdezucht vom Landwirthschaftsminister der Staats-Ehrenpreis verliehen worden. — Der Ehegattin des bisherigen Superintendenten Petzold zu Lissa ist die zweite Klasse der zweiten Abtheilung des Louisen-Ordens verliehen worden.

≡ **Dem Artillerie-Uebungsschießen,** das morgen und übermorgen vom Wachtfort aus hier stattfindet, wohnt auch der Chef der Festungs-Abtheilung des Kriegsministeriums, Herr General Paulus bei. Dem Uebungsschießen wird eine so hohe Bedeutung beigemessen, daß zu demselben auch ein höherer Marineoffizier kommandirt ist. Sämmtliche auswärtigen Offiziere nehmen im Hotel „Schwarzer Adler“ Wohnung.

(—) **Bei der in diesem Jahre** in der Provinz Westpreußen bewirkten Vormusterung der für den Fall einer Mobilmachung auszuhebenden Pferde ist seitens der militärischen Kommission festgestellt worden, daß die Beschaffenheit der Hufe der vorgestellten Pferde oft außerordentlich schlecht sei, und daß die Ursachen hierfür nicht etwa allein in einer ungünstigen Beschaffenheit des Bodens in den Koppeln und auf den Weiden, sondern überwiegend in dem Mangel einer sachgemäßen Behandlung der Hufe zu suchen sei. Dieses Urtheil haben auch die Remonte-Ankaufs-Kommissionen bestätigt. In Anbetracht dieser Thatsache, welche nicht nur vom militärischen Standpunkte betrachtet bedauerlich ist, sondern auch in wirthschaftlicher Beziehung beklagenswerth erscheint, weil der mangelhafte Huf nicht nur die Gebrauchsfähigkeit, sondern vor allen Dingen den Verkaufswerth des Pferdes erheblich beeinträchtigen muß, hat der Herr Oberpräsident als wesentlichen Grund für die beobachtete mangelhafte Hufpflege den noch immer bestehenden Mangel an gut ausgebildeten Hufschmieden bezeichnet und die Landräthe ersucht, sowohl darauf hinzuwirken, daß in den Gemeinden nur wirklich ausübende Hufschmiede angestellt werden, als auch den Besuch der bestehenden Hufbeschlagschmieden, deren Vortheile von den Betheiligten noch nicht überall ausreichend gewürdigt und genutzt werden, zu fördern und auch den landwirthschaftlichen Vereinen von dem Beginn eines jeden Kursus in den Hufbeschlagschmieden Kenntniß zu geben, damit diese thunlichst auf die größtmögliche Betheiligung an dem Kurse hinwirken können. Der Unterricht in dem Lehrkurse erfolgt unentgeltlich. Jeder Zögling erhält das Eisenbahnfahrgeld 4. Klasse hin und zurück von der seinem Wohnorte nächsten Eisenbahnstation vergütigt. Den unbemittelten Schülern wird außerdem je nach dem Grade der Bedürftigkeit eine Beihülfe zu ihrem Unterhalt während der Dauer des Kursus in Höhe von 3,50 bis 5 Mark pro Woche gezahlt. Sämmtliche Zöglinge haben Schurzfell, Hufhammer und englisches Rinnmesser mitzubringen.

(—) **Unverantwortlichkeit des Stiefvaters.** Nach einem Erkenntniß des Kammergerichts liegt dem Stiefvater als solchem eine Verantwortlichkeit für den Schulbesuch seiner Stiefkinder nicht ob. Hat das Stiefkind einen Vormund, so hat dieser auch die Sorge für dessen Person zu tragen, während die Erziehung des Kindes der Mutter unter der Aufsicht des Vormundes zusteht. Der Stiefvater hat als solcher gesetzlich weder Erziehungsrechte noch Erziehungspflichten seinen Stiefkindern gegenüber. Unter Obhut kann nur ein ihm von der zuständigen Behörde übertragenes Recht bezw. die diesem Recht entsprechende Pflicht zur Ueberwachung der ihm an sich nicht obliegenden Erziehung seiner Stiefkinder verstanden werden. Bisher wurden die Stiefväter, im Falle von Schulversäumnissen ihrer Stiefkinder, zur Verantwortung und Strafe gezogen. Es dürfte daher obige Entscheidung von vielen Stiefvätern, die unnütze Stiefkinder haben, welche die Schule schwänzen, mit Freuden begrüßt werden; für die Vormünder freilich dürfte sich das nicht gerade beneidenswerthe Amt noch unangenehmer gestalten.

‚ **Als Inhaber einer selbstständigen Lotterie,** zu welcher eine polizeiliche Genehmigung nicht nachgesucht worden ist, sind die Inhaber von Loosen mehrerer staatlich genehmigten Lotterieen von der Strafkammer in Berlin bestraft worden, weil dieselben von ihren Loosen Antheilscheine, über 10 Pfg. lautend, verkauft und sich einen Theil des etwa auf die Loose fallenden Gewinnes vorbehalten haben.

[§] **Wir lesen im „Graudenzer Geselligen“.** Thorn, 22. Oktober. In der Vorstandssitzung des konservativen Vereins wurde beschlossen, zu dem voraussichtlich im nächsten Monat stattfindenden konservativen Parteitage bei dem Wahlvereine der deutschen Konservativen den konservativen Verein Thorn anzumelden.

[§§] **Naturseltenheit.** Auf dem neust. ev. Kirchhofe treibt aus einem Ast eines Akazienbaumes ein Birkenzweig, der sich zusehends entwickelt.

— **Den Bericht über die Sitzung** des Vorschuß-Vereins bringen wir wegen Raummangels morgen.

[0] **Zum Weichselverkehr.** Rußland hat angeordnet, daß kein Schiffer stromauf über die Grenze gelassen werde, der sich nicht im Besitze eines amtlichen Gesundheits-Attestes befindet. Heute herrscht reges Leben auf der Weichsel. Eine Menge Kähne sind wieder aus Polen mit Kleie eingetroffen, die sich mit dem Entladen beeilen, um für Danzig Rohzucker zu laden, der aus Kujawischen Zuckerfabriken hier auf der Uferbahn eingetroffen ist. Bergwärts hat Dampfer „Alice“ mit 3 Kähnen im Schlepptau Thorn passirt.

— **Unsre Polizei** läßt, den dringend geäußerten Wünschen des Publikums entsprechend, die Flissaken nicht mehr in die Stadt. In dankenswerthester Weise hat Herr Dill sich bereit erklärt, seine Badeanstalt beziehungsweise deren Ankleideräume ꝛc. den Behörden zur Verfügung zu stellen.

— **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurde gegen den Kaufmann Kallmann Neumann und dessen Ehefrau Ernestine geb. Heymann aus Culm wegen Betruges und Erpressung verhandelt. Die Zweitangeklagte war Eigenthümerin des Grundstücks in Watterowo Nr. 3 b. Sie verkaufte dasselbe im Jahre 1891 an den Besitzer Piotrowski in Watterowo und ließ das Kaufgelderresi in das Grundbuch des verkauften Grundstücks mit 2429 Mark eintragen. Piotrowski, welcher mit den Angeklagten in Geschäftsverbindung stand, war den Angeklagten außerdem 315 und 370 Mark schuldig geworden. Zur Sicherung dieser Forderungen wurden auf demselben Grundstück Vermerkungen für die Angeklagten eingetragen. Bald, nachdem diese Eintragungen bewirkt waren, verlangten die Angeklagten Zahlung, welche der in ungünstigen Vermögensverhältnissen lebende Piotrowski nicht leisten konnte. Er erklärte sich jedoch bereit, etwaige Unkosten, die dadurch entstehen sollten, daß die Angeklagten sich das Geld auf andere Weise verschaffen, zu bezahlen. Mitte Mai d. Js. drängten die Angeklagten wieder auf Zahlung und drohten mit Subhastation des Grundstücks, wenn sie nicht befriedigt werden würden. Gleichzeitig theilten sie den Piotrowski'schen Eheleuten mit, daß der Hauseigenthümer von Dziengelewski in Culm sich bereit erklärt habe, das Geld zu geben, sie würden dieses Geschäft zu Stande bringen, wenn sie, die Piotrowski'schen Eheleute, den Betrag mit 700 Mark, welchen v. Dziengelewski verlange, zahlen wollten, ihnen erstatten. Den Piotrowski'schen Eheleuten erschien dieser Betrag zu hoch, sie verpflichteten sich jedoch zu dessen Zahlung, nachdem die Angeklagten wiederum mit Subhastation gedroht hatten. Demnächst machte der angeklagte Ehemann noch eine Forderung von 100 Mark geltend, welche durch verschiedene Reisen und durch Ankauf von Waaren entstanden sei. Schließlich verstand sich Piotrowski auch zur Zahlung dieser 100 Mk. und stellte über den Gesammtbetrag zwei Wechsel in Höhe von je 400 Mk. aus. Die Angeklagten bekennen sich nicht schuldig. Sie wollten die Piotrowski'schen Eheleute nicht mit der Subhastation ihres Grundstücks gedroht haben, vielmehr die Cession auf ihr Ansuchen und in ihrem freiwilligen Einverständniß bewirkt haben. Thatsächlich hätte v. Dziengelewski 700 M. weniger, als die eingetragenen Forderungen betragen hätten, an sie gezahlt und diesen Verlust hätten die Piotrowski'schen Eheleute freiwillig zu ersetzen versprochen. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Angeklagten bereits ihre Forderungen an v. Dziengelewski cedirt hatten, als sie das Abkommen mit Piotrowski trafen. Sie ergab ferner, daß v. Dziengelewski an die Angeklagten 700 Mark weniger bezahlt habe, als die Gesammtsumme der eingetragenen Forderungen betrug und daß Piotrowski zum Ersatze dieses Verlustes durch Drohung mit der Subhastation seines Grundstücks gezwungen sei. Der Gerichtshof hielt die Angeklagten des Betruges nicht, wohl aber der Erpressung für schuldig und verurtheilte sie zu einer Gefängnißstrafe von je 3 Monaten, worauf dem angeklagten Ehemann ein Monat als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt angerechnet wurde. Es wurden ferner verurtheilt: das Dienstmädchen Olga Mertins ohne Domizil z. Z. in Haft wegen 2 einfacher Diebstähle im wiederholten Rückfalle zu einer Gesammtstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht; der Mühlenbauer Theodor Sadecki ohne festen Wohnsitz z. Z. in Haft wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, der Scharwerker Anton Doering aus Ribenz z. Z. in Haft wegen Hausfriedensbruchs zu 1 Monat Gefängniß, die Arbeiterfrau Brandführer aus Briesen wegen Unterschlagung zu 2 Wochen Gefängniß. Freigesprochen wurden der Scharwerker Anton Doering aus Ribenz von der Anklage der Körperverletzung und Sachbeschädigung, sowie der Arbeiter Gajdziewski aus Briesen von der Anklage des schweren Diebstahls. Die Strafsache gegen den Arbeiter Josef Zeglowski, dessen Frau Lucie geb. Chiechanowska und deren Sohn Wladislaus aus Richnau wegen Diebstahls wurde vertagt.

— **Der verdächtige Todesfall** von der Fischerei-Vorstadt ist amtlich als Nicht-Cholera erkannt worden.

— **Gefunden** wurde ein Sack mit Futter in der Gerstenstraße.

— **Verhaftet** wurde eine Person.

Vermischtes.

Ein österreichischer Cavalleriegeneral über den Distanzritt. Ueber den Distanzritt hat sich in Pest auch der General der Cavallerie Freiherr v. Edelsheim mißbilligend ausgesprochen; er erklärte einem Interviewer: „Vom militärischen Standpunkte halte ich die ganze Geschichte decidirt für verfehlt, denn der Distanzritt hat nichts bewiesen. Was hat es für einen Werth, 80 Meilen in einer Tour zu reiten und dann in einem Zustande anzukommen, daß man sich dem Feinde ergeben muß? Das kann doch keinen Zweck haben und die Pferde, die angekommen sind, hätten bei Erreichung des Zieles nach ihrer Ankunft kaum mehr was anfangen können. Die nicht niederbrachen oder nach Erreichung des Zieles umstanden, haben gewiß alle ein Leck davongetragen, sind also zur Zucht nicht mehr zu empfehlen. Wir werden übrigens sehen, daß auch die Reiter nicht ohne Denkzettel werden davongekommen sein. Allerdings auch ich war schon seiner Zeit für Härte und abhärtende Behandlung von Mann und Pferd, ich war stets für ein Inathemsetzen der Pferde, aber ein Zutodeschinden ohne jeden praktischen Grund hätte ich nie angerathen.“

Brieftauben-Distanzflug zwischen Wien und Berlin. Als kleinen Nachzügler des großen Distanzrittes Wien-Berlin wird die Brieftauben-Section des ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzucht-Vereins einen ähnlichen Wettbewerb mit Brieftauben veranstalten. An dem Distanzfluge Berlin-Wien resp. Wien-Berlin werden sich sowohl die Wiener als auch die Berliner Brieftaubenzüchter in großer Anzahl mit ihren besttrainirten Tauben betheiligen. Dieser Distanzflug soll im kommenden Frühjahre abgehalten werden. Mit den nöthigen Vorarbeiten für den Distanzflug wurde bereits begonnen. Bravo! Das ist jedenfalls weniger thierquälerisch als die ver . . . gangene Reiterei!

Ein deutsches Wikingerschiff. Während das Wikingerschiff in Christiania sich einen Weltruf erworben, wissen nur wenige Deutsche, daß wir in Schleswig-Holstein ein um 500 Jahre älteres Wikingerschiff besitzen. Es ist dies ein altgermanisches Ruderboot, das im Jahre 1863 in Nydam am Altensund (Nordschleswig) im Meer gefunden wurde, das älteste Exemplar dieser Art, denn nach den zahlreich darin gefundenen Gegenständen zu schließen, stammt es aus dem dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Kein Fremder verläßt Christiania, ohne das berühmte Wikingerschiff gesehen zu haben; das altgermanische Nydamer Schiff, das einen ebenso großen historischen Werth beanspruchen kann, ist fast unbekannt geblieben. Jetzt theilt die „Nordostseezeitung“ mit, daß dieses deutsche Wikingerschiff sich — auf dem Dachboden des Museums für vaterländische Alterthümer in Kiel befindet, einem ganz engen, dunkeln Raume, wo man fast gar nichts sieht, denn das Boot füllt bei seiner großen Länge — 75 Fuß — den ganzen Raum aus.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau.“

Königgrätz, 24. October. Ein in Tichlowitz bei Libcan aus Galicien angekommener Maurer ist plötzlich unter Cholerasymptomen gestorben. Der hiesige Bezirksarzt ist zur Untersuchung der Leiche nach Tichlowitz abgereist.

Odessa, 24. Oktober. Ein Erdbeben zerstörte in Transkaukasien in der Nähe von Kutias 5 Dörfer. 27 Personen sollen umgekommen sein.

Cagliari, 24. October. Nach den neuesten Meldungen sind durch die Ueberschwemmungen 500 Häuser eingestürzt. In Dinimo sind 45 Leichen in der Kirche und 25 im Pfarrhause untergebracht. Lebensmittel, Kleider und Bettzeug sind für die Obdachlosen auf der Präfektur eingetroffen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose

Voraussichtliches Wetter für den 26. Oktober: Wechselnd bewölktes, zeitweise heiteres, windiges, etwas kälteres Wetter; bisweilen Niederschläge.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:

Thorn, den 25. October	0,26 unter Null.
Warschau, den 22. October	0,49 über „
Brahemünde, den 24 Octobber	2,11 „ „
Brahe.	
Bromberg, den 24. October	5,30 „ „

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 25. October.

Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		25. 10. 92.	24. 10. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	201,—	202,25
	Wechsel auf Warschau kurz	200,80	202,15
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,—	100,30
	Preußische 4 proc. Consols	106,90	106,90
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	63,80	64,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,—	62,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,50	96,60
	Disconto Commandit Antheile	183,90	184,40
	Oesterr. Creditaktien	165,10	165,75
	Oesterreichische Banknoten	170,20	170,10
Weizen:	Octbr.-Novbr.	155,—	155,50
	April-Mai	159,—	159,50
	loco in New-York	77,½	77,½
Roggen:	loco	140,—	140,—
	Octbr.-Novbr.	140,—	139,75
	Novbr.-Decemb.	140,—	139,75
	April-Mai	143,—	142,75
Rüböl:	Novbr.-Dezbr.	51,50	51,50
	April-Mai	52,20	52,20
Spiritus:	50er loco	52,90	52,70
	70er loco	33,20	33,—
	70er Octbr.	31,90	31,80
	70er April-Mai	33,30	33,20

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Bekanntmachung.

Nach § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 sind von dem Jahres-Einkommen unter anderem auch in Abzug zu bringen:

1, die von den Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten;
2, die auf besonderen Rechtstiteln (Vertrag, Verschreibung, letztwillige Verfügung) beruhenden dauernden Lasten, z. B. Altentheile;
3, die von den **Steuerpflichtigen für ihre Person** gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensionskassen;
4, Versicherungsprämien, welche für Versicherung **des Steuerpflichtigen** auf den Todes- oder Erlebensfall gezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 Mk. nicht übersteigen;
5, die Beiträge zur Versicherung des Gebäudes oder einzelner Theile oder Zubehörungen des Gebäudes gegen Feuer und andern Schaden;
6, die Kosten für Versicherung der Waarenvorräthe gegen Brand- und sonstigen Schaden.

Da nun nach Artikel 38 der Ausführungsanweisung vom 5. August 1891 zum obenangeführten Gesetze nur **diejenigen Schuldenzinsen pp. berücksichtigt werden dürfen, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt,** fordern wir diejenigen Steuerpflichtigen, denen eine Steuerklärung nicht obliegt, auf, die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge, Lebensversicherungsprämien u. s. w. deren Abzug beansprucht wird, **in der Zeit vom 17. bis einschließlich 31. d. Mts., Nachmittags von 3—6 Uhr** in unserer **Kämmerei-Nebenkasse** unter Vorlegung der betreffenden Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen pp.) anzumelden.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche, trotzdem sie Zinsen pp. zu zahlen haben, der vorstehenden Aufforderung nicht nachkommen, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn von ihrem Einkommen die vorseitig bezeichneten Abzüge nicht gemacht werden.

Thorn, den 11. Oktober 1892.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung.

1. Für jedes Faß Petroleum, welches in den Lagerschuppen eingebracht wird, ist ein Lagergeld von 0,50 Mark zu zahlen, ohne Rücksicht auf die Dauer der Lagerung.

2. Der Unternehmer ist verpflichtet, die Anfuhr und Einlagerung für 10 Pf. per Centner zu bewirken. Wird nur die Einlagerung verlangt, so sind dafür 5 Pf. per Centner zu entrichten.

3. Die Geschäftsstunden beginnen täglich um 8 Uhr früh und währen bis Abends 7 Uhr bezw. bis zum Eintritt der Dunkelheit.

4. Mit Licht darf der Lagerschuppen nicht betreten werden.

5. Das Rauchen innerhalb des Lagerschuppens ist erboten.

Thorn, den 18. October 1879.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6g des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung wird nach Berathung mit dem Magistrat verordnet:

1. Der Petroleum-Lagerschuppen auf dem Angermannschen Grundstück (jetzt Ulmer und Kaun) in der Culmer Vorstadt darf mit Licht nicht betreten werden.

2. In dem Lagerschuppen und auf dem Angermannschen Holzhofe (jetzt Ulmer und Kaun) darf nicht geraucht werden.

3. Zuwiderhandlungen ziehen eine Geldstrafe von 1—9 Mark oder verhältnißmäßiger Haftstrafe nach sich.

Thorn, den 18. October 1879.

Die Polizei-Verwaltung"

wird hierdurch mit der Mittheilung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der frühere Besitzer des Grundstücks Thorn, Culmer Vorstadt Nr. 49, Kaufmann **Louis Angermann,** von dem mit ihm am 18. October 1879 geschlossenen Vertrage zurückgetreten und der Vertrag polizeilich mit den jetzigen Besitzern des Grundstücks

Ulmer & Kaun

abgeschlossen ist.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Lagerung von Petroleum im Uebrigen nur unter den in der Polizei-Verordnung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Westpreußen vom 4. November 1884 angegebenen Bedingungen mit ortspolizeilicher Erlaubniß bezw. nach Anzeige bei der Orts-Polizeibehörde erfolgen darf.

Thorn, den 21. October 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung.

Durch zuverlässige bakteriologische Untersuchungen ist das Vorhandensein von Cholerabacillen in dem Wasser der Weichsel bei Warschau festgestellt Es ist also Gefahr vorhanden, daß der untere Lauf der Weichsel und die mit ihrem Stromgebiet zusammenhängenden Wasserläufe binnen Kurzem verseucht werden. Ich mache daher die Uferbevölkerung wiederholt darauf aufmerksam, daß der Genuß von nicht abgekochtem Flußwasser und die Verwendung desselben zum Waschen des menschlichen Körpers und zum Reinigen aller zum unmittelbaren menschlichen Gebrauch bestimmten Gegenstände die Gefahr der Choleraansteckung in hohem Maße mit sich bringt.

Der Genuß und Gebrauch von Flußwasser ist daher, wenn irgend möglich, vollständig zu vermeiden. Kann anderes Wasser nicht beschafft werden, ist das zum menschlichen Gebrauch bestimmte Flußwasser unter allen Umständen vor der Verwendung abzukochen.

Danzig, den 15. Oktober 1892.

Der Staatskommissar für das Weichselgebiet:

Oberpräsident, Staatsminister gez. **v. Gossler.**

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 22. October 1892.

Die Polizei-Verwaltung.





Thorner Marktpreise.

am Dienstag, den 25. Oktober 1892. Reichlich beschickt.

Benennung.		niedr. Preis M.	Pf.	höchster Preis M.	Pf.
Rindfleisch (Keule)	Kilo	1	—	1	20
(Bauchfl.)	„	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	1	—	1	20
Schweinefleisch	„	1	—	1	20
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Geräucherter Speck	„	1	60	1	70
Schmalz	„	1	60		
Karpfen	„	1	20	2	—
Aale	„	2	—		
Schleie	„	1	—		
Zander	„	1	20		
Hechte	„	—	80		80
Barbinen	„				
Bressen	„	—	70		
Barsche	„	—	60		
Karauschen	„				
Weißfische	„	—	20	—	40
Krebse	Schock				
Puten	Stück	4	50		
Gänse	„	3	50	6	50
Enten	Paar	3	—	3	40
Hühner, alte	Stück	1	—	1	40
junge	„				

Benennung.		niedr. Preis M.	Pf.	höchster Preis M.	Pf.
Hasen	Stück	3	50	3	60
Tauben	Paar	—	60	—	70
Butter	Kilo	2	20	2	40
Eier	Schock	2	20	3	40
Kartoffeln	Zentn.	2	—	2	20
Stroh	„	2	50		
Heu	„	2	50	2	75
Kohlrabi	Mdl.	—	20	—	25
Blumenkohl	Kopf	—	30	—	50
Wirsingkohl	„	—	5	—	8
Weißkohl	„	—	5	—	10
Rothkohl	„	—	10	—	15
Zwiebeln	Pfund	—	10		
Mohrrüben	„				
Gurken	Mdl.				
Wrucken	„	—	60		
Grüne Bohnen	Pfund				
Wachsbohnen	„				
Aepfel	„	—	20	—	30
Birnen	„	—	20	—	35
Pflaumen	„	—	15	—	20
Brombeeren	Liter				
Preißelbeeren	„				

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.